

Rheingauer Bürgerfreund

erschint Dienstag, Donnerstags und Samstags.
in letzteren Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
= (ohne Frägerlohn oder Postgebühren.)
Inseratpreis pro sechsstelliger Pettzeile 20 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Erlenne in Oestrich.

Verlagsnummer No. 88.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel u. Umgebung.

No 55

Dienstag, den 12. Mai 1919

70. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Betr. Ausdehnung der Gültigkeit der roten Personal-Ausweise als Reise-Ausweise.

Gemäß Verfügung des kommandierenden Generals der 10. Armee sind fernerhin die roten Personal-Ausweise mit Bild als vollständige Reise-Ausweise für das Gebiet der französischen Armeezone anzusehen. Es erübrigt sich mithin alle Anträge auf Reise-Ausweise für Plätze innerhalb dieses Gebietes.

Der franz. Kreisverwalter.

Bei der überstärzten Demobilisation sind vielfach Verordnungen gegeben worden, bei denen die Gefahr einer Ausbreitung von Krankheiten vorliegt. Infolgedessen ist von mehreren Pferdebesitzern der Wunsch laut geworden, ihre von der Militärverwaltung oder während oder nach der Demobilisation im Handel gekauften Pferde mit Hilfe der Militärverwaltung auf Kosten der Militärverwaltung zu lassen, auch wenn klinisch verdächtige Erscheinungen nicht vorliegen. Es scheint zweckmäßig, solche Wünsche bis auf Weiteres zu berücksichtigen.

Die Blutuntersuchungsstellen (Bathologische Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, Abteilung für Tierhygiene des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg und das Veterinär-Bakteriologische Institut in Münster i. W.) sind daher angewiesen worden, auf Wunsch von Tierärzten Blutuntersuchungen auf Kosten der Militärverwaltung und den Tierärzten auf Kosten der Militärverwaltung zu stellen. Das Ergebnis der Untersuchungen soll den Tierärzten, die die Blutentnahme ausgeführt haben, von den Blutuntersuchungsstellen unmittelbar mitgeteilt werden. Die Untersuchungsstellen sind weiter angewiesen worden, in allen Fällen, in denen Verdacht besteht, eines Infektionskrankheits, sowie des gesamten Untersuchungsergebnisses Mitteilung zu machen.

Für die Untersuchung jedes Pferdes soll eine Gebühr von 1 Mk. zur Staatskasse erhoben werden.

Ich ersuche ergebenst, den Erlaß in geeigneter Weise bekannt zu geben.

Berlin B 9, den 2. März 1919.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A. Hellich.

Höchstpreise für Eier.

Auf Grund der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 927) in Verbindung mit der Verordnung vom 24. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 374) wird für den Rheingaukreis folgende Anordnung erlassen:

Es wird der Höchstpreis für das rechtzeitig nach § 6 der Verordnung vom 12. Februar 1919 abgelieferte Ei festgesetzt:

1. für den Erzeuger frei Sammelstelle 60 Pfg.

— werden die Eier nicht rechtzeitig abgeliefert, so werden nur 50 Pfennig je Stück bezahlt. Die Hühnerhalter sind verpflichtet, die Eier an der Sammelstelle ihrer Wohngegend abzugeben.

2. für den Kleinhandel; für Eier aus dem Rheingaukreis und aus anderen Kreisen des Bezirks usw. 68 Pfg.

Für Auslands Eier usw. bleibt die Festsetzung besonderer Kleinhandelspreise von Fall zu Fall vorbehalten.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafen bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Eier oder der verbotswidrig hergestellten Erzeugnisse, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Die Anordnung tritt sofort in Kraft; gleichzeitig wird die Anordnung vom 12. Februar 1919 hiermit aufgehoben.

Müdesheim a. Rh., den 7. Mai 1919.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Anordnung über das Schlachten von Ziegenmutter- und Schaflämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalts über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

Die Schlachtung aller Schaflämmer und Ziegenmutter-

lämmer, die in diesem Jahre geboren sind oder geboren werden, wird bis auf weiteres verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.

Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 25. Februar 1919.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.

(gez. Unterschrift)

Müdesheim a. Rh., den 7. Mai 1919.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

J. B. 205. Der am 23. April 1919 veröffentlichte Auszug aus der Verordnung vom 25. 3. 1919 betreffend den Telegraph- und Telefonverkehr erhält gemäß Anordnung des Generalstabs der X. Armee vom 5. 5. 1919 zu Absatz 3 Note a folgenden Zusatz:

Für Telegramme geschäftlichen Inhalts kann der Sichtvermerk der Sektion Economique (Wirtschafts-Abt. der Armee) denjenigen des Ortskommandanten ersetzen.

Müdesheim a. Rh., den 9. Mai 1919.

Der Landrat.

Das Kapital.

Von Prof. Dr. W. H. G. d. j. K. L. Bonn.

Im das Wort „Kapital“ haben sich Nebenempfindungen angeheftet, die leicht dazu führen, seine soziale Bedeutung vergessen zu lassen. Kapital ist kein Mittel der Ausbeutung; das kann nur die mit dem Kapital verbundene Macht sein. Es ist vielmehr ein Produktionsmittel. Auch der sozialistische oder kommunistische Staat könnte das Kapital, d. h. die der weiteren Produktion dienenden jeweiligen Ueberflüsse aus den einzelnen Produktionsprozessen, nicht entbehren. Wie steht es mit den Aussichten der Kapitalbildung in Deutschland? Vor dem Kriege war Deutschland bekanntlich ein ständig reich werdendes Volk; aber auch während des Krieges ist zum mindesten äußerlich der Reichtum gewachsen und zwar nicht nur bei Kriegsgewinnlern. Ein Zeichen dafür waren die steigenden Sparfahrsenlagen. Aber dieses Wachstum war vielfach trügerisch, bedeutet nichts als die Liquidation von Vertriebskapital, das in der Kriegswirtschaft feiern mußte. In Wirklichkeit ist das Kapital während des Krieges wie Butter vor der Sonne dahingeschmolzen. Von den eigentlichen Kriegsausgaben ist der größte Teil im wörtlichen Sinne „verpulvert“ worden; dazu am die erwungene Nichtarbeit der Eingezogenen und die Minderleistung der unterernährten Zurückgebliebenen. In diesen enormen Kriegsverlusten kommen die vorläufig unabwehrbaren Lasten, welche die Kriegsschädigung Deutschland auferlegen wird, und als drei der Posten von nicht geringer Bedeutung die Verluste aus der Revolution: die Revolution und Währungsreform, die Nichtarbeit, die Vernichtung der alten eingearbeiteten Produktionsorganisationen. Der Steuerfiskus ist ein — in zweifachen schon längst überholtes — Bild dieser Verwüstungen.

Ist nun für die nächste Zeit eine Wiederaufkündigung zu erwarten? Zunächst einmal wird, auch wenn die Flut der Währungsreform aufgehoben wird, unsere Handelskalamität für uns ungemein ungünstig sein. Unser Heilshunger nach Lebensmitteln und Rohstoffen, verbunden mit dem schlechten Stand unserer Währung, wird uns, da das Ausland zunächst kaum größeren Kredit zu gewähren geneigt sein wird, zu einem weiteren „Rehren vom Kapital“ zwingen. Wie steht es nun mit der Neubildung? An eine erhöhte Produktivität der Arbeitsleistung, die zwar von allen Seiten einschließlich der Volkswirtschaft gefordert wird, ist nicht zu denken, solange die Psychose der Arbeitslosigkeit anhält. Aber auch die geringen Erträge, die unsere Volkswirtschaft jetzt erzielt, geben einen anderen Gang als sonst. Nach einer Berechnung des „Geldlauf“ entfielen von dem Gesamtertrags des Ruhrkohlenbergbaues im Durchschnitt der Jahre 1910 bis 1913 auf die Arbeitslöhne einschließlich der Zwangsversicherung 85,34 Prozent, im Januar dieses Jahres dagegen 95,04 Prozent. (Von den Wätern verlustbrinenden

Monaten sei dabei geschwiegen.) Man kann durchaus der Meinung sein, daß ein höherer Anteil der Arbeiter am Volkseinkommen gerechtfertigt, sogar erwünscht sei; nur muß man sich die Folgen klar machen. Diese Schichten werden voraussichtlich ihre erhöhten Einnahmen zum größten Teil konsumieren, sodaß also die Kapitalbildung einen weiteren starken Rückgang erleiden wird. Das Gleiche gilt von dem Mittelstand, der Mittelstand (freie Berufe, Handwerker, kleine Kaufleute etc.) wird die doppelte Last erhöhter Steuern und erhöhter Preise zu tragen haben, ohne die Möglichkeit, seine Einnahmen nennenswert zu erhöhen. So wird bei ihm von Kapitalbildung am wenigsten die Rede sein können.

Dieser voraussichtlichen starken Minderung der Kapitalbildung steht ein ebenso starker Bedarf an Kapital für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands gegenüber; man denke nur an die Milliarden, welche die Durchführung der inneren Kolonisation erfordern wird. Die Bilanz ist trübsal.

Handel und Verkehr.

(?) Unser Baumwollbedarf. Die amerikanische Regierung hat den Bedarf Deutschlands an Rohbaumwolle untersucht lassen, und die New-Yorker Zeitungen veröffentlichten aus den amtlichen Berichten Washington folgende Angaben: Der Selbstverbrauch Deutschlands an Baumwolle ist auf ungefähr 4 500 000 Ballen zu je 500 (amerikanische) Pfund zu schätzen. Bei Beginn des Krieges besaß Deutschland ungefähr 500 000 Ballen an roher und bearbeiteter Baumwolle, womit sein Bedarf in normalen Zeiten für drei bis vier Monate gedeckt gewesen wäre. Der Verbrauch vor dem Kriege betrug 2 000 000 Ballen jährlich, wovon allerdings viel ausgeführt wurde; doch traten jetzt an Stelle der Ausfuhr die gesteigerten Bedürfnisse des Heeres, so daß der Bedarf keineswegs geringer wurde. Durch Beschlagnahme von Vorräten in den besetzten Gebieten wurde die verfügbare Menge auf 1 200 000 Ballen gebracht. Trotz der Blockade gelangten in den ersten drei Kriegsjahren noch beträchtliche Mengen Baumwolle durch neutrale Länder in Deutschland hinein, insgesamt etwa 600 000 Ballen über Skandinavien und Holland, 175 000 Ballen über die Schweiz. (Baumwolle wurde erst am 22. August 1915 von England als Baumwolle erklärt.) Weiter wurden 100 000 Ballen in Kleinasien und Rußland-Turkestan erworben. Etwa 200 000 Ballen, die in Skandinavien, Holland und Spanien, und 60 000 Ballen, die in der Schweiz angeliefert wurden, konnten nicht eingeführt werden, sondern mußten an Ort und Stelle gelagert werden. Aus Erfahrungswerten, wie Papierfabrik, Brennstoffen etc., konnten nur zehn v. H. des normalen heimischen Baumwollverbrauchs, etwa gleich 600 000 Ballen, in drei Jahren gedeckt werden. Somit kommen die Amerikaner zu dem Schluss, daß Deutschland von seinem durchschnittlichen Bedarf für vier Jahre, nämlich acht Millionen Ballen, nur 3 500 000 Ballen erhalten hat. Für die Bestimmung des Anteils an Baumwolle, der Deutschland gewährt werden soll, sei, so wird weiter ausgeführt, der Verlust Elbschiffahrtens zu berücksichtigen, wo ungefähr 25 v. H. der Spinnerei und Webstühle des ganzen Landes liegen, so daß sich der Jahresbedarf Deutschlands für die Zukunft auf etwa 1 500 000 Ballen vermindere. Außerdem sei zu beachten, daß nahezu alle Fabriken außer reparaturbedürftig seien und drei bis vier Monate brauchen würden, um ihre durch die Erschöpfung heruntergearbeiteten Maschinen wieder instandzusetzen.

Landwirtschaftliches.

(?) Schlechte Aussichten der Weltweizenenernte? Von einem neutralen Mitarbeiter erhält eine Korrespondenz nachstehenden Aufsatz: Bekanntlich hat der amerikanische Lebensmittelinspektor Hoover der Meinung Ausdruck gegeben, daß trotz der letztjährigen günstigen Weizenenernte im Jahre 1919—20 sich ein fühlbarer Mangel geltend machen werde. Demgegenüber betont jetzt einer der besten Kenner des Wirtschaftslebens, der kanadische Gelehrte James Wilson, daß dieser Zukunftsaussicht doch zu trübe sehe. Am 1. Februar hatten die Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien und Australien einen Ausfuhrüberschuß von 70½ Millionen Quartiers Weizen (1 Quartier ist gleich 217½ kg.), wohingegen alle Einfuhrländer zusammen für die nächsten 6 Monate (Februar bis Juli) nicht mehr als 36 Millionen Quartiers bauen. Daraus folge aber, daß das wirtschaftliche Jahr 1919—20, beginnend mit dem 1. August 1919, mit einem Ausfuhrüberschuß von 34½ Millionen Quartiers eröffnet werde. Rechnet man die Durchschnittseinfuhr aus der Zeit vor dem Kriege, so würde das für die auf Einfuhr angewiesenen Länder fünf Monate reichen, ohne daß die kommende Ernte zunächst in Anspruch genommen werden müßte. Wilson rechnet damit, daß England, Frankreich und Italien bis zum 1. August ihre Vorräte aus der früheren Ernte aufgebraucht haben werden. Der Ausfuhrüberschuß von 34½ Millionen dürfte sich daher dann auf Argentinien und Australien verteilen. Am 1. Oktober dürfte England, das seine Anbaufläche im Kriege verdoppelt, mindestens eine Ernte von 11 Millionen Quartiers (gegen 7½ vor dem Kriege) unter

Zum Gerichte haben, jezt wenn man die deutsche, französische und österreichische Ernte sehr gering veranschlagt, so daß diese Länder genötigt werden, bedeutende Mengen einzuführen so werden alle Einfuhrländer zusammen doch nicht über 92 Millionen Quarter (gegen 77 vor dem Kriege) einführen. Am 1. Oktober aber haben die Vereinigten Staaten etwa 55 und Kanada mindestens 23 Millionen Quarter ausfuhrbereit. Argentinien hat einen Ausfuhrüberschuß noch von der vorhergehenden Ernte von 14 Millionen und einen neuen von mindestens der gleichen Höhe im Dezember zu erwarten. Australien wird im Dezember über mindestens 25 Millionen, größtenteils aus der früheren Ernte verfügen. Dazu käme dann noch der allerdings fragliche Ueberschuß aus Rußland, Rumänien, Indien etc. Nach Wilsons Ansicht — und wir möchten hoffen, daß er recht behält, besteht also keine Aussicht auf eine schlechte Weltmarkt und eine entsprechende Preissteigerung.

Die Friedensfrage.

Ein Zusatz zum Friedensvertrag.

Am Mittwoch wurde von der Friedenskonferenz folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Als Zusatz zu den Sicherungen des Friedensvertrags hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika sich verbürgt, dem Senate der Vereinigten Staaten vorzuschlagen, daß der Erste Minister Großbritanniens sich ebenfalls verbürgt, dem Parlament von Großbritannien vorzuschlagen, unter Voraussetzung des Völkerbundes, eine Verpflichtung einzugehen, wonach Amerika und England Frankreich im Falle eines unprovokierten Angriffs durch Deutschland unverzüglich zu Hilfe kommen werden.

Der Friedensauschuß.

Die Beratungen, die im Friedensauschuß der Nationalversammlung während der Pause zwischen den Parliamentsferien stattfanden, ergaben eine vollständige Uebereinstimmung, und so konnte bei Wiederaufnahme der Beratungen der Präsident der Nationalversammlung, Fehrenbach, eine Erklärung abgeben, bei der er sich auf das Einverständnis mit den Führern sämtlicher Parteien berief. Diese Erklärung besagt, der Ministerpräsident habe mit Recht betont, daß der Friedensvorschlag, wie ihn die Feinde vorgelegt haben für Deutschland unerträglich und unerfüllbar sei. Er habe zugleich hinzugefügt, daß Verhandlungen eingeleitet werden sollten. Die Paritätäre erklärten sich damit einverstanden in der Erwartung, daß diese Verhandlungen zu einem Friedensvertrage führen, das für das deutsche Volk erträglich und erfüllbar sei.

An den Verhandlungen, die jetzt täglich in der Reichshausung stattfinden, nehmen als Vertreter der preussischen Regierung die Minister Hirsch, Seine und Fischbeck teil.

Die Stellungnahme Deutschlands.

Die endgültige Stellungnahme Deutschlands zu den Forderungen des Verbandes wird natürlich vom Beschluß des Reichskabinetts abhängen. Es werden wahrscheinlich zu diesem Zweck die dem Kabinett angehörigen Mitglieder der Friedensabordnung im Laufe dieser Woche nach Berlin zurückkehren. Für die deutsche Regierung und die Nationalversammlung wird es darauf ankommen, dem deutschen Volke möglichst bald ein klares Programm vorzulegen. Es wird sich aufbauen haben auf der Friedensbereitschaft Deutschlands während des Krieges, von der kaiserlichen Friedensabordnung im Winter 1916 bis zur Anerkennung der 14 Wilsonschen Punkte. Auf dieser Grundlage muß eine klare Meinungsäußerung der Regierung erfolgen, die wiederum als Plattform der Volksmeinung und ihrer Grundgedanken dienen kann.

Die Stellungnahme der Delegation.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers Grafen Brockdorff-Rantzau fand in Versailles eine Sitzung der gesamten Friedensdelegation einschließlich der Kommissare und der Sachverständigen statt. Die Sitzung dauerte von 9 Uhr abends bis Mitternacht. Eine große Anzahl von Rednern äußerte sich zu den einzelnen Abschnitten des Entwurfs und zur Formulierung der Forderungen, Bemerkungen und Gegenentwürfe, zu denen der Entwurf Anlaß gibt. Es wurden fünf Arbeitskommissionen gebildet, eine politische, eine wirtschaftliche, eine Finanz-, eine soziale und eine rechtspolitische Kommission. Die Auffassung geht übereinstimmend dahin, daß der Entwurf in der vorliegenden Fassung nicht annehmbar ist.

Graf Brockdorff-Rantzau wird zunächst in Versailles bleiben. Einige andere Delegierte sollen bereits auf dem Wege nach Berlin sein.

Die Gefangenenlager.

Ein Funkpruch meldet, daß Frankreich den Besuch der deutschen Kriegsgefangenenlager in der zerstörten Zone durch Delegierte des deutschen Roten Kreuzes nicht gestattet habe. Deutscherseits ist alsdann um Besuch dieser Lager durch Schweizer Delegierte gebeten worden. Dies wurde von Frankreich zugesagt.

Austausch von Kohlen und Eisenerzen.

Ueber den vorläufigen Austausch von Kohlen und Eisenerzen zwischen Frankreich und Deutschland wurde in Versailles mit den Alliierten eine Vereinbarung erzielt, nach der Deutschland an Frankreich Kohle liefert und dafür Mineerz erhält, und zwar für eine Tonne Kohle 1 1/2 Tonne Mineerz. Deutsche Waggonen bringen den Kohle nach Frankreich und kehren von dort, mit Mineerz beladen, zurück. Weitere Einzelheiten des Abkommens werden von den einzusetzenden Unterausschüssen zu behandeln sein.

Was wir verlieren.

Nach amtlichen Ermittlungen würde das Deutsche Reich, falls der Verband seine Forderungen auf Abtretung deutschen Gebietes durchsetzt, insgesamt über fünf Millionen rein deutscher Nationalität verlieren.

Deutsch-Österreich.

Wie die „Post. Ztg.“ erzählt, wurde der Staatskanzler Dr. Renner als bevollmächtigter Vertreter der deutsch-österreichischen Republik bei den Friedensverhandlungen bestimmt. Als Berater werden ihm der Christlich-sozialer Gürtler und der Groß-Deutsche Schönbauer beigegeben werden.

Französische Stimmen.

Aus Paris wird dem „Amsterdamer Handelsblatt“ gemeldet: Im allgemeinen äußert die französische Presse Zustimmung über die Bedingungen, die Frankreich zu erröhen gewußt habe. Man weist darauf hin, daß ein jeder Vertrag nur Wert habe durch die Art, wie er ausgeführt werde. Man hält es für erwünscht, daß die Alliierten stark und einig bleiben, um gegen Rückschläge und Verrat gesichert zu sein. Die Kritik, die ein Teil der nationalistischen Blätter ausüben, betrifft neben dem Saargebiet, bezüglich dessen sie ein schärferes Vorgehen fordern, die Entschädigungen, die, wie der „Matin“ sagt, alle Kosten hätten umfassen müssen, die Frankreich während des ganzen Krieges auszubringen gezwungen war.

In der „Victoire“ schreibt Hervey: Wie hart auch immer unsere Bedingungen sind, sie sind milde im Vergleich zu denen, die die Deutschen uns im Falle ihres Sieges auferlegt hätten. Wenn die deutschen Delegierten sie zu hart finden, brauchen sie nur eine Woche auf den großen Friedhöfen und inmitten der Ruinen, aus denen Nordfrankreich besteht, zu verbringen. Dann werden sie uns dankbar sein, daß wir ihnen einen so großzügigen und gerechten und ohne jede Nachbehalte abgetragenen Frieden auferlegen. — Der „Figaro“ meint, daß der Friedensvertrag sich dem, was zu erreichen gewesen sei, soweit als möglich nähere. Er sei Menschenarbeit und kein Traum. — Der „Matin“ erklärt: In demselben Saal, in dem Kaiser Wilhelm 1. und Hindenburg als Sieger das deutsche Kaiserreich errichtet, habe das besiegte Deutschland die Bedingungen des Verbandes gehört. Niemals in der Geschichte habe es einen so ergreifenden Zusammenbruch gegeben. — L'Emancipation schreibt: „Somme Libre“ sagt: Wenn man die Bestimmungen einzeln lese, werde man zu dem Schluß kommen, daß nichts vergessen worden sei, den Frieden zu befestigen und wodurch die Gerechtigkeit Deutschland gegenüber erfüllt würde.

Österreichische Pressestimmen.

Zum Versäiler Vorfriedensvertrag äußern sich in den Wiener Wittern wenige Kritiker. Nur die national-führenden Blätter üben Kritik, vor allem die „Reichspost“. In ihrem Abendblatt Wiener Stimmen hält sie heute schonungslos Bericht über die österreichischen Auser nach dem Wilsons Frieden und sagt: „Es ist also gekommen, wie es die Verspotteten und Verleumdeter n. Barner befürchtet und vorausgesagt haben. Das deutsche Volk ist von seinen Verführern, die ihm Preisgabe der eignen Sache und Vertrauenslosigkeit gegenüber den lebenden Verheißungen der Feinde anrieten, schrecklich irreführt worden. Jetzt mußte man die Friedrich Adler und Genossen nach Paris schicken, denn ihre Aufgabe wäre, uns dort jenen Frieden zu erwirken, den sie uns versprochen haben, und die Hilfe der roten Internationalen zu beverwilligen, wie sie es gleichfalls mit Emphase verheißten.“

Eine schweizerische Stimme.

Der „Berliner Bund“ sagt u. a.: Die Bedingungen seien hart, und zwar in ihrem ganzen Umfang. Ob die Liga der Nationen, die dem Vertrag zu Gebote stehe, die Verheißung von Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit unter solchen Bedingungen werde erfüllen können, sei sehr die Frage. Zunächst sei abzuwarten, ob die Verhandlungen, die ja zugestanden worden seien, zu Änderungen und Klärungen gezeihen würden. Wäre die finanzielle Belastung auch zu ertragen, die eingezeichneten Einbußen an Land und Leuten würde ein Volk nie vergessen und hier liege der Keim wachsender Feindseligkeiten, namentlich im Osten. Das christlich-mitgefühl müsse die Bedingungen in Versailles mit ihren Begleiterscheinungen als furchtbar empfinden, furchtbarer, als eine granfame Schlacht.

Amerikanische Stimmen.

Reuter meldet aus New-York: Die New-Yorker Blätter erklären einstimmig, daß der Friedensvertrag Deutschland absolut machtlos macht und ihm den „wohlverdienten Lohn“ gegeben habe.

Das Arbeiter-Abkommen.

Der 13. Teil des Friedensvertrags-Entwurfs befaßt sich mit der Organisation der Arbeit. Eine ständige Organisation zur Verwirklichung von besseren Lebensbedingungen der Arbeiterschaft wird gegründet. Der Verwaltungsrat kann, falls er sich nicht direkt mit der in Frage stehenden Regierung in Verbindung setzen wird, einen Untersuchungsausschuß einsetzen, der die Fragen prüft, einen Bericht erstattet, die angebrachten Maßnahmen vorschlägt und auch Maßnahmen wirtschaftlicher Art gegen die angeführte Regierung anzeigt, während die Durchführung durch eine andere Regierung als gerechtfertigt erscheint. Die nächste Arbeitskonferenz findet in Washington statt. Das Organisationskomitee besteht aus 7 Personen, die von den Regierungen der Vereinigten Staaten, Staaten, England, Frankreich, Italien, Japan, Belgien und der Schweiz designiert werden. Die Tagesordnung lautet: Durchführung des Grundgesetzes des Achtstundentages oder der 48-Stundenwoche, Fragen betreffs Verhinderung der Arbeitslosigkeit, Frauenarbeit vor und nach der Niederkunft, zur Nachtzeit, bei ungesunden Arbeiten, Kinderarbeit, Ausbeutung und Anwendung der Berner internationalen Konventionen von 1906 auf das Verbot der Nachtarbeit von Frauen in der Industrie, Verbot der Verwendung gelben Phosphors in der Zündholzindustrie. Folgende Methoden und Grundsätze scheinen eine besondere und dringliche Bedeutung zu besitzen: 1. Die Arbeit darf nicht als Ware oder als Handelsartikel betrachtet werden. 2. Vereinigrecht in Bezug auf alle gegen die Gesehe nicht verstoßenden Ziele. 3. Der Arbeitslohn muß den Arbeitern ein anständiges Lebensniveau sichern. 4. Durchführung des Achtstundentages oder der 48-Stundenwoche. 5. Sonntagsruhe. 6. Abschaffung der Kinderarbeit. Die Arbeit von Jünglingen und Mädchen muß die Fortbildung der Erzieher, sowie die physische Entwicklung sicherstellen. 7. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. 8. Alle in den anständigen Arbeiter müssen n. a. m. g. gerecht behandelt werden. 9. Organisation staatlicher Arbeitsinspektionen zur Sicherung des Arbeiterschutzes.

Denkt an die Abgabe der verfallenen Ausweise.

Das schnellste Verkehrsmittel.

Die vielfache, außerordentlich umfangreiche Verwendung der Flugzeuge im jüngsten Weltkriege und ihre ständige Verbesserung hat zugleich die besten günstigen Vorbedingungen für einen großartig angelegten Friedens-Luftverkehr geschaffen. Flugplätze, Flugzeughallen, Bau- und Reparaturwerkstätten stehen jetzt im Gegensatz zu der Zeit vor dem Kriege allenthalben zur Verfügung. Gut ausgebildetes Führer-, Beobachter- und Techniker-Personal ist reichlich vorhanden, und auch Flugzeuge sind trotz der Ablieferung so großer Mengen an die Entente wenigstens für den Anfang noch immer in genügender Anzahl verfügbar. Inzwischen wird aber hoffentlich die sich auf den Friedensbetrieb einstellende Flugzeugindustrie für hinreichenden Ersatz Sorge tragen.

Wenn man zunächst bedenkt, daß Kraftwagen kaum mehr als 50 Kilometer, D-Lüge höchstens 80 Kilometer durchschnittlich in der Stunde zurücklegen können und dazu noch an die oft nicht weniger als gradlinigen Verbindungen der Schienenwege und Chaussees gebunden sind, während das Flugzeug leicht 120 bis 150 Kilometer stündlich in der kürzesten Luftlinie zurücklegen kann, wird man schon die ungeheure Bedeutung des Luftverkehrs für unser Geschäftsleben erkennen. Ganz besonders tritt er bei auf dem Luftwege zu erzielende Zeitgewinn gegenüber dem gegenwärtigen stark eingeschränkten und meist auf langsame Personenzüge angewiesene Eisenbahnverkehr sowie gegenüber dem Schiffverkehr in Erscheinung. Was es mitunter für einen Geschäftsmann bedeuten kann, in zwei bis drei Stunden nach Hamburg oder Hannover gelangen zu können, ist leicht zu ermessen.

Der Hauptwert einer regelmäßigen Luftverbindung macht sich aber für den Brief- und Paketverkehr sofort für die Betätigungsförderung geltend. So können z. B. Briefe aus Hamburg, die bis 1 Uhr nachmittags vorkaufte sind, schon um 6 Uhr in den Händen des Berliner Empfängers sein, so kann eine morgens von Berlin mit dem Flugzeug nach Leipzig oder Hannover abgehende Bestellung gegebenenfalls so schnell erledigt werden, daß die Ware schon an demselben Nachmittag in den Händen des Berliner Bestellers ist. Berliner Morgenblätter können bei der Luftpostbeförderung schon in der neunten oder zehnten Vormittagsstunde, Abendblätter schon in der sechsten oder siebenten Nachmittagsstunde in den genannten Städten angeboten werden, während sie auf dem Bahnwege erst mittags resp. am nächsten Morgen eintreffen.

Leider werden diese unschätzbaren Vorteile des Luftverkehrs für unser Leben gerade jetzt so verheerend bedrängtes Geschäftsleben infolge bedauerlicher Ereignisse der verheerenden Krise, zum Teil auch der Postverwaltung, noch viel zu wenig ausgenutzt und damit die Aufrechterhaltung des ganzen Luftpostverkehrs ernstlich gefährdet.

Wie viel Fälle können im übrigen eintreten, in denen ein stets fertiggestelltes Flugzeug bislang ungeahnte gute Dienste zu leisten vermag. Die Lebensrettung eines Kranken durch den operativen Eingriff eines im Flugzeug bereitstehenden Spezialarztes, die Ergrasung eines mit Wahn oder Auto entlorenen Verbrechers durch den ihn im Flugzeug überholenden Detektiv, die Heranschaffung von am lieb beglaubigten Unterschriften, wichtigen Urkunden, am Orte nicht zu beschaffenden Ersatzteilen für Maschinenanlagen, von deren Weiterarbeiten viel abhängt (z. B. Schachtruppen der Bergwerke) auf dem Luftwege mögen hier als Beispiele genügen. Auf die großen Vorteile, die sich bei der Wahlstation für Redner und Kandidaten, bei Geschäftsreisen großer Künstler u. dergl. mehr aus der Möglichkeit schnellen Ortswechsels durch Benutzung von Flugzeugen bieten, sei hier nur nebenbei hingewiesen. Unzählige Fälle werden sich bei einigen Nachdenken leicht finden lassen, in denen das Verkehrsflugzeug unschätzbare Dienste zu leisten vermag.

Merke! Nachrichten.

Rück- und Auswanderung.

Die Reichsstelle für Rück- und Auswanderung im Reichsamt der Innern ist erweitert worden mit Rücksicht auf die großen Probleme, die in Zukunft für die Rück- und Auswanderung ausgestellt werden. Es erhält den Namen Reichswanderungsamt und wird geleitet werden von dem Geheimen Oberregierungsrat Dr. Jung. Das Amt bleibt dem Reichsministerium des Innern unterstellt.

Unruhen in Stendal.

Eine große Menschenmenge stürmte in Stendal ein Erntezubehörmittelmagazin. Als Regimentsgruppen eintrafen kam es zu Straßenkämpfen. Eine Frau und ein Mann wurden getötet, neun Personen, darunter ein Polizeiwachmeister, schwer verwundet. Später wurden in den Hauptgeschäftsstraßen umfangreiche Plünderungen vorgenommen, Schaufenster eingedrückt und die Läden beraubt. Ein Geschäftshaus schätzte seinen Schaden auf 60 000 Mark. Der Belagerungszustand wurde verhängt.

Die Regierung Hoffmann.

Die bayerische Regierung hat auf die Erteilung der Sparta-Einfuhrer Lewin und Levine eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt. Sie begründet diese Bekanntmachung damit, daß die beiden Führer bringend der Mordanschlag bei der Münchner Eisenbahnverderblich sind.

Militärische Unruhen.

Aus Graubenz kommt die Nachricht von Unruhen infolge Reibungen zwischen Soldaten verschiedener Truppenteile. Die Unruhen arteten sogar in Schiebereien aus. Dabei wurde ein Offizier getötet, 12 Soldaten und 2 Zivilisten verwundet. Die Ruhe sei dann ohne Schwierigkeit wieder hergestellt worden.

Das Glend in Niga.

Die deutsche Regierung lenkte in einer Note vom 7. Mai die Aufmerksamkeit der Verbandsmächte von neuem auf die entsetzliche Not der in Niga verbliebenen 15 000 Flüchtlinge, die sich auf einer Insel im Nigaischen Meerbusen befinden. Die deutsche Regierung hat angeregt, falls gegen das Verbot der Weisungsfähigkeit Bedenken obwalten sollten, die neutralen Staaten zu ersuchen, sich jener angestammten auf eine frühere deutsche Anfrage, wie sich Frankreich bei einem Vorgehen deutscher Truppen gegen Niga verhalten würde, teile die internationale Kommission in Spa am 7. Mai

mit, die französische Regierung werde die Operationen deutscher Truppen gegen Riga nicht verbieten, sie aber weder genehmigen noch begünstigen. Aus menschlichkeitsgriinden könne aber eine Lebensmittelversorgung Rigos nach der Befreiung der Stadt und der Wiederherstellung der Ordnung nicht abgelehnt werden.

Die Bolschewisten.

Ende April haben sich, wie dem Baltischen Presse- dienst aus Libau gemeldet wird, die Bolschewi- sten an der kurländischen Küste von Riga aus mehrere gut bewaffnete Banden in No- rodbooten gelandet. Die Banden, von denen jede etwa 15 Mann stark ist, haben die Aufgabe, im Süden der Landwehr die Verbindungen durch Sprengung von Bahnhöfen und Brücken, durch Zerschneiden von Drahtverbindungen u. zu unterbre- chen. Außerdem sollen sie Ueberfälle auf Güterzüge ausführen und mißliebige Personen ermorden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Philharmonischer Verein Rheingau.

— **Dezistik, 11. Mai.** Das erste große Instru- mentalkonzert fand heute bei gänzlich überfülltem Hause statt. Alle Plätze waren schon Freitag im Vorverkauf ver- geben. Das künstlerische vornehme Programm brachte her- vorragende Abwechslung, ein vollendeter seltener Kunstgenuss ward geboten und vom Publikum mit großem Applaus aus- genommen. Mit Freuden sieht man am 25. Mai der Wieder- holung dieses schönen Konzertes entgegen. Die Kapelle war 34 Mann stark (allein 15 Geigenpieler), alles flotte, gut einstudierte Kräfte, denen man die Lust und Freude an ihrem neuen Philharmonischen Verein anmerken konnte. Dem verehrten sehr tüchtigen Dirigenten gebührt höchstes Lob. Stürmischen Applaus erntete Herr Loehr mit seinem Trompetensolo; er dankte durch eine Zugabe. Den um- sichtigen und emsigen Arrangieren gebührt gleichfalls unser Dank. Herr Max Bingenheimer (erster Violoncel- list), hat sich hierbei wieder einmal als Philharmoniker und Wohl- thäter für den edlen Zweck gezeigt, der ausgestreute Samen wird gute Früchte bringen, was jetzt schon ersichtlich an den Einsparungen der vielen passiven Mitglieder. Großen Effekt machte der Schlussmarsch „Hoch Philharmonie“, komponiert vom Dirigenten, Herrn Weishaar, eine wunderbare Melodie, die einem wachend und im Schlummer nicht verlassen will. Entzückt ja doch die liebe Musik der höheren Natur der Schöpfung, voll edlen Geistes, ergiebig und veredelnd wirkend auf das Menschenherz. Möge daher jedem Deutschen, jung und alt die Musik und besonders im Rheingau — der Philharmonische Verein Rheingau — ein Stück Lebens- freude sein.

Die Rentenempfänger nicht vergessen!

— **Ein Notruf ertönt von den Rheingauer Arbeits- invaliden.** Die meisten von ihnen sind in einer wirklich traurigen Lage. Die unerhörte Teuerung der Lebensmittel und der nötigen Gebrauchsgüter hat bei fast allen Erwerbsgruppen eine Erhöhung des Einkommens zur Folge gehabt, an die Rentenempfänger ist aber noch nicht gedacht worden. Zwar erhält ein Teil eine nach dem Grade der Bedürftigkeit abgestufte Unterstützung durch die Armen- verwaltung, doch entspricht auch mit dieser Unterstützung ihr Einkommen nicht entfernt auch nur den bescheidensten Ansprüchen ans Leben. Diejenigen von ihnen, die nicht in der Lage sind noch ein wenig arbeiten und sich hierzu etwas verdienen zu können, befinden sich in großer Not. Darum bitten wir alle Rheingauer Behörden und Partei- vereine mit zu protestieren und diesen Hilferuf nicht unerhört verhallen zu lassen, indem es nicht mehr möglich ist, mit diesen Hungerrenten weiter leben zu können. Einer für Viele.

Güter-Aufteilung.

— **Elzville, 11. Mai.** Die jüngst vollzogene Aufteilung des im Bereich der Gemarkungen Gattenheim, Hallgarten und Erbach gelegenen Domänenzuges „Neuhof“ für Kleinbe- triebswende hat ähnliche Wünsche auch in hiesiger Gemeinde hinsichtlich der herrschaftlichen Güter „Hof Draus“ und „Steinheimer Hof“ ausgelöst. Man fordert, daß die Stadt- verwaltung sich wegen der genannten Hofgüter an die Besitzerin Frau von Jann- und Kapphausen, Gräfin von Bodel- schwingh-Plattenberg, wende, um einen Verkauf der Güter und die Aufteilung derselben in zahlreiche Kleinbetriebe herbeizu- führen.

Zur Warnung.

— **H. B. 208. Radesheim a. Rh., 10. Mai.** Die französische Militärbehörde hat vor kurzer Zeit einige Per- sonen ausgewiesen, unter welchen sich die Direktoren der Lager von Boppard und Höchst befinden, welche jungen Leuten, die sich in die deutsche Armee melden wollten, die Weiterfahrt nach dem unbefestigten Gebiet erleichtert hatten. Diese Maßnahmen wurden als Warnung genommen; in Zukunft werden viel strengere Strafen durch die Kriegsge- richtsbehörden verhängt werden. Das französische Militär- Straf- gesetz, welchem jetzt die Einwohner für alle Angriffe gegen die Sicherheit der Armee unterworfen sind, bestraft auf das Strengste alle Handlungen, durch welche die Macht einer sich mit Frankreich im Kriegszustand befindlichen Nation schwächt; zur jetzigen Stunde ist Deutschland noch immer im Kriegszustand mit Frankreich. Der Artikel 208 bestraft sogar mit dem Tode die Werbung für feindliche Armeen. Ein jeder muß sich hiernach von jeder öffentlichen oder privaten Werbetätigkeit zu Gunsten der Freiwilligenkorps, die die Deutsche Regierung jetzt bildet, fernhalten. Man könnte in Angelegenheiten verwickelt werden, die die schlimmsten Folgen haben können.

Die 50-Kilometerzone.

— **Die Fortschreibung der 50-Kilometerzone östlich vom Rhein wird, soweit sie für die Rheinprovinz in Betracht kommt, eine Linie bilden, die vom Rain aus etwa läuft von Hanau über Bad Nauheim nach Weilburg (Rahn), dann nach Bad Driburg (Sieg) über Bergneustadt, Badenscheid nach Hagen, dann — das niederheinische Industriegebiet ein- schließend — vor Dortmund vorbei, vor Dülmen und vor Coesfeld. Das ist in großen Zügen das Gebiet, welches in die 50-Kilometerzone fallen wird.**

Zum Briefmarkendiebstahl.

— **Frankfurt (Main) 7. Mai.** Der Täter des in der Nacht vom 2. zum 3. Mai beim Postamt 1 in Frank-

Auf der Zittabelle in Spandau, wohin bei Aus- bruch der Novemberrevolution der Schatz des deutschen Reichsschatzabes in Rumänien etwa 300 Mill. Mark gebracht waren, ist, anscheinend während der letzten



Der Juliusturm auf der Spandauer Zitadelle.

Charakteren, ein Teil der Summe — angeblich 20—30 Millionen — auf bisher unbekannter Weise verschwinden. Die Zittabelle, deren Mittelpunkt der als Güter des einstigen deutschen Reichsschatzabes bekannte Juliusturm bildet, ist militärisch stark bewacht.

furt verübten Markendiebstahls ist bisher nicht entdeckt worden. Das Publikum kann zu seiner Ermittlung beitragen, wenn es darauf achtet, ob Marken der Sorten von 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60 und 80 Pfg. in größeren Mengen von Privatpersonen zum Verkauf oder an Zahlungseinstatt ange- boten werden. Verdächtige Beobachtungen wären der Polizei oder der Ober-Postdirektion sogleich mitzuteilen. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Böse Streikfolge.

— **Weglar, 9. Mai.** Die Braunsteingrube Georg der Eubens-Eisenwerke bei Langgans ist vollständig erschopen, da die streikende Arbeiterschaft sich weigerte, nur die aller- notwendigen Arbeiten zu verrichten. Die gesamte Beleg- schaft ist nunmehr brotlos.

Vom Wilderer erschossen.

— **Aus der Rheinpfalz, 9. Mai.** Der im Reifler Forsthaus stationierte 30 Jahre alte unverheiratete Forst- assistent Hand wurde von einem Wilderer erschossen. Die Leiche wurde namentlich vom Forsthaus Reiflerhof im Walde gefunden. Ueber den Täter ist noch nichts bekannt.

— **Die Aussichten im Volksschullehrerberufe ge- fallen sich im nächsten Jahrzehnt für den jungen Leh- rernachwuchs besonders ungünstig.** Statistische Berech- nungen haben ergeben, daß infolge des großen Gebur- tenrückganges während der Kriegsjahre und der noch jetzt herrschenden riesigen Kindersterblichkeit die Zahl der schulpflichtigen Kinder in den Jahren 1920 bis 1925 sich um durchschnittlich 50 v. H. ver- mindern wird. Die nächste Folge dieser Tatsache ist die, daß von der Errichtung neuer Schulklassen im nächsten Jahrzehnt wohl kaum die Rede sein kann. Nun geht ja wohl das Streben der Schulbehörde und der deutschen Lehrerschaft mit Recht dahin, die Schularbeit durch Verabfolgung der Massensätze möglichst zu ver- tiefen und zu individualisieren; allein es fehlt zu be- denken, daß diesem löblichen Plane gar oft die selbige Geldfrage in unserem wirtschaftlich so schwer getroffenen Vaterlande hindernd im Wege stehen dürfte. Die neuen Anwärter für das Volksschullehramt werden also für eine Reihe von Jahren in der Hauptsache auf die durch Pensionierung älterer Lehrer und Lehrerinnen frei wer- denden Stellen hinzuweisen sein. In Hessen sind zurzeit noch so viele Schulstellen frei, daß die aus der Kriegs-Gefangenschaft zurückkehrenden Lehrer und die diesjährigen neuen Schulanwärter wohl reiflich bald dienliche Verwendung finden können; für das kommende Jahr aber dürfte schon mit einer längeren Wartezeit zu rechnen sein. Noch ungünstiger steht es hierin in Preußen. Dort herrscht schon heute inner- lich im rechtsrheinischen Gebiete, wohin sich Hunderte aus Ost-Preußen ausgewanderte Lehrer gewandt haben, ein starker Ueberfluß in jungen Lehrern. Viele der letzteren sind daher auch in Ausübung des vom preussischen Kultusministerium zu diesem Zwecke erteil- ten Urlaubs in die Freiwilligenkorps zum Grenzschutz oder zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Osten des Reichs einmarchiert.

— **Zur Verhütung von Trichinose wird der Be- völkerung empfohlen, das gefahrene Schweinefleisch und den Speck nur in völlig gargekochtem oder durchdrun- genen Zustand zu genießen, zumal eine Untersuchung auf Trichinen mit Garantie nicht durchgeführt werden kann.**

Kleine Chronik.

— **Vom König Ludwig.** Nach Meldungen schweize- rischer Blätter ist in Zizers der König Ludwig von Bayern an Lungenerkrankung schwer erkrankt, jedoch gibt in Zustand zu Besorgnissen noch keinen unmittel- baren Anlaß.

— **Das Erdbeben in San Salvador.** Wie aus New- York geschrieben wird, hat das Erdbeben, von dem die Stadt San Salvador am 28. April heimgesucht wurde, in der Stadt selbst und den umliegenden kleineren Or- ten erheblichen Schaden angerichtet. Bis jetzt werden 75 Prozent als tot gemeldet; die Zahl der Verletzten übersteigt die Zahl 500.

— **Internationaler Frauenkongress.** Wie aus Kö- nig geschrieben wird, soll dort am 12. Mai der neue Internationale Frauenkongress zusammentreten. Der letzte Kongress dieser Art fand im Frühjahr 1915 im Haag statt, und dabei beschlossen die Teilnehmer, vor dem Friedensschluß abermals auf neutralem Boden zusammenzutreten. Die neue Zusammenkunft soll jetzt am 12. Mai beginnen, diesmal jedoch nicht im Haag, sondern in Zürich. Die Verhandlungen werden sich in der Hauptsache auf die Punkte stützen, die auch während des Kongresses im Haag die vorbrüglichen Programmpunkte bildeten. Vor allem wird die Erziehungs- und Bildungsfrage ausführlich behandelt werden; daß auch die allgemeinen Friedensfragen Gegenstand ausführ- licher Beratungen sein werden, versteht sich von selbst. An dem Kongress werden voraussichtlich zum ersten Male Frauen aus allen Ländern, auch von den kriegsführen- den Parteien teilnehmen.

Vermischtes.

— **Große Festlichkeiten 1920 in Rom.** Aus Rom wird geschrieben, daß schon jetzt mit der Vorbereitung der großen Feierlichkeiten begonnen wird, die dort im nächsten Jahre stattfinden wird. Am 20. September 1920 wird es nämlich 50 Jahre, daß Italien seine Einheit erhielt. Wie schon alle Jahre das „Venti-Set- tembre-Fest“, ähnlich wie der 14. Juli als National- feiertag der Franzosen mit großer Feierlichkeit began- gen, so soll das Jubiläum im nächsten Jahre zu einem besonders würdigen Fest ausgearbeitet werden.

— **Einat und jetzt.** Aus Hamburg wird berichtet, daß gegenwärtig zwischen hier und den dänischen und westschwedischen Häfen zwei Segelschiffe als Fracht- fahrer verkehren, die als Besatzung ehemalige Angehö- rig der deutschen Kriegsmarine aufzuweisen haben. Jeder der beiden Segler hat fünf Mann Besatzung, und von diesen zweimal fünf Mann sind nicht weniger als 6 frühere deutsche Seeoffiziere, die, um nicht völlig erwerbslos zu werden, nun als einfache Matrosen den Dienst verrichten.

— **Was hat die Entdeckung Amerikas gekostet?** Man muß sagen, daß die Entdeckung Amerikas recht billig war. Die Rechnungen darüber sind nämlich noch vorhanden, und da ergibt sich, daß die Ausrüstung der Flotte des Kolumbus nur 18 000 Pesetas, der persön- liche Gebrauch des Kolumbus und seiner Offiziere 2000 Pesetas kostete. Am billigsten war die Verpflegung der Mannschaft, dafür reichten 6 Pesetas für jeden Mann, nicht etwa täglich, sondern monatlich. Insgesamt hat die Entdeckung Amerikas nicht einmal 40 000 Pesetas gekostet, nach unseren Begriffen also knapp 30 000 Mk. Das kostet heute die Hin- und Rückreise von Europa nach Amerika, wenn jemand sich den Luxus leistet, in einem modernen Passagierdampfer zwei Kabinen erster Klasse zu benützen.

Weinzeitung.

— **X Nauenthal (Rheingau), 12. Mai.** Hier fand die Versteigerung von 1918er Naturweinen der Vereinigten Weinbaugebietes zu Nauenthal statt. Ausgeboten wurden 46 Nummern Eltviller Langenrath, Tankenberg, Sonnen- berg, Naenthalet Großenrath, Steinmayer, Burggraben, Pfaffenberg, Albern, Mothenberg, Gehr, Wieshell u. a. Das Stück brachte bis zu 17 840, 18 520, 24 640 und 26 640 Mk. Im übrigen wurden für 5 Halbfäß 1918er Eltviller 4010—6410 Mk., 30 Halbfäß Naenthalet 4100 bis 9260 Mk., 2 Viertelrath Naenthalet Gehr Auslese 6160 Mk., Wieshell Auslese 6660 Mk., durchschnittlich das Halbfäß 6270 Mk. erzielt. Gesamterlös 282 120 Mk. ohne Ziffer.

Standesamt der Stadt Elzville.

Aufgeboten.

Am 28. April: Der Arbeiter Nikolaus Heinrich Kiefer aus Elzville und die ledige Agnes Cäcilie Fels, Hausmädchen aus Wiesbaden.

Am 7. Mai: Der Schlosser Georg Heim aus Dehren und die ledige Enna Stahlheber aus Dehren.

Am 7. Mai: Der Anstreicher Johann Medum von hier und die ledige Adelin Magarete Pitton aus Wiesbaden.

Sterbefälle.

3. Januar 1919: Witwe Rosa Jessinghaus, 72 Jahre.
6. die ledige Barbara Fischer, 33 Jahre, aus Kiedrich.
7. die Obereinschwester Magdalena Bischoff, 72 Jahre.
13. Rentner Dr. Paul Regerhof, 52 Jahre.
14. Dienstmädchen Maria Ernst, 28 Jahre, aus Wiesbaden.
15. Schülerin Ilse Rosbach, 10 Jahre.
19. Witw. Barbara Klug, 74 Jahre.
21. Gastwirt Martin Schartz, 64 Jahre.
24. Kaisermeister Johann Bandel, 67 Jahre.
2. Februar: Witw. Mayer, 65 Jahre.
4. Dienstmädchen Magdalena Schenkelberg, 22 Jahre.
5. Dienstmädchen Magdalena Konrad, 24 Jahre, aus Niederwalluf.
5. Rentner Georg Müller, 54 Jahre.
22. Ehefrau Emma Maria Kremer, 13 Jahre.
23. Dachdeckermeister Johann Baptist Bue, 68 Jahre.
27. Katharina Bauer, 2 Jahre.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Nr. 6540. Eintrag mit gestrichelter Bluse.

Der hübsche Anzug wird durch eine aparte Bluse vervollständigt, deren gebogener Schaltragen aus ab- stehender Seide bestand, die eine leichte Buntstickerei verzierete. Im Nacken als runder Kragen, begrenzt er vorn den spitzen Ausschnitt und legt sich mit einem angeschnittenen eckigen Teil auf den Rock. Der im Rücken ge- schlossene Gürtel ist gleichfalls an- geschnitten und wie die hohen Ärmel- manchetten gleichfalls durch Stickerei belebt. Der Rücken dieser mächtig losen Bluse bleibt glatt. Der elegante Rock zeigt eine halblange, oben eingereichte Tunika, die die Vorderbahn freiläßt. Er schließt oben mit Gürtel ab. Sein Schnitt ist in 66, 100, 108, 116 cm Körweite zu 1 Mark und der der Bluse in 44, 46, 48, 50 cm halber Oberweite zu 85 Pf. (Stickereimuster zu 1 Mark) durch die Modenzentrale Dresden-Il. 8 zu beziehen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Dessau.

Elektr. Kupferschnüre

für Zuppendel, Stehlampen, Kochapparate etc. zu billigsten Preisen.

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater

Telephon 747 frei.

Bekanntmachung.

Betrifft: Abfindung mit Entlassungs-Anzügen.

Nach einer vom Kriegsministerium getroffenen Verfügung soll an alle nach dem 9. November 1918 entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften ein noch garnisonbrauchbarer Entlassungsanzug unentgeltlich verabfolgt werden. Das Kriegsministerium weist in einer weiteren Verfügung vom 27. 2. 19 darauf hin, daß für Entlassene nur Anzüge von 2/3 Tragwert zulässig sind. Da die aus alten Uniformen gefertigten Anzüge und die von der Reichsbekleidungsstelle übernommenen getragenen Anzüge zur Abfindung der Entlassenen nicht ausreichen, mußte zur Anfertigung von Anzügen aus neuen Stoffen geschritten werden. Daß hierbei Leute, die neue Anzüge erhalten, besser wegkommen wie solche mit getragenen Sachen, liegt auf der Hand und läßt sich nicht vermeiden. Es begründet aber keinen Anspruch, jetzt nur neue Kleidung zu fordern.

Um eine ordnungsmäßige und gerechte Verteilung der Anzüge gewährleisten zu können, haben die Bezirkskommandos (Kontrollämter) Anweisung, noch vermeintliche Ansprüche auf Entlassungsanzüge gewissenhaft nachzuprüfen. Zu diesem Zweck haben die seit dem 9. November 1918 entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften, die noch nicht im Besitz eines Anzuges sind, oder glauben, mit dem Entlassungsanzug noch nicht richtig abgefunden zu sein, einen diesbezüglichen Antrag bis zum 15. 5. 19 schriftlich einzureichen, und zwar von Personen, welche in der Stadt Wiesbaden und Dieblich wohnen, dem Kontrollamt Wiesbaden, Bertramstraße 3 durch die Post frankiert einzusenden, oder beim Hausmeister des Kontrollamts (Eingang Schalter links) anzugeben.

Anträge von Personen aus allen anderen Gemeinden sind beim zuständigen Bürgermeister abzugeben, der die Gesuche gesammelt dem Kontrollamt übermittelt.

Die Anträge müssen außer Vor- und Zunamen, Wohnort und Straße noch folgende Angaben enthalten:

1. Geburtsdatum,
2. Von wann bis wann und bei welchem Truppenteil aktiv im Frieden gedient,
3. Ob Ersatzreserve ausgebildet und als was? (Zsf. Art. pp.)
4. Ungeleiteter Landsturm einschl. geleiteter und ungeleiteter D. U.
5. An welchem Tage und von welchem Truppenteil nach dem 9. November 1918 entlassen und welcher Ersatztruppenteil zuletzt zuständig.

Die eingehenden Anträge werden auf Grund der hier eingegangenen Mitteilungen seitens der Truppenteile bzw. der vorliegenden Kontrollliste und Kleidernachweisungen auf ihre Richtigkeit hin geprüft.

Etwa in Händen befindliche Bekleidungsanweisungen sind dem Antrage unbedingt mit beizufügen.

Sunächst finden nur solche Anträge Erledigung, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß überhaupt noch kein Anzug verabfolgt worden ist.

Leute, die von ihrem Truppenteil beim Abgang mit einem Anzug richtig abgefunden sind, erübrigt sich die Vorlage eines Antrages. Nur wenn nachweisbar schlechte Stücke verabfolgt wurden, kann Antrag auf Umtausch gestellt werden.

Die Antragsteller werden alsdann von hier durch Karte über die getroffene Entscheidung benachrichtigt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die vor dem 9. 11. 1918 Entlassenen (Reklamierte pp.) diesbezügliche Anträge nicht zu stellen brauchen, da die vom Kriegsministerium getroffenen Verfügungen trotz wiederholter Gesuche nicht geändert werden konnten.

Eine persönliche Vorsprache beim Kontrollamt ist daher zwecklos und würde das Personal nur noch mehr belasten und eine glatte Abfertigung des gesamten sehr umfangreichen Geschäftsverkehrs in Frage stellen.

Wiesbaden, den 2. Mai 1919.

Kontrollamt Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Letzte Holzversteigerung.

Am Freitag, den 16. Mai, vormittags 9 Uhr

wird in den Distrikten „Eichenborn“ und „Naulen“ Holz versteigert.

Eichenborn	
432 Rm. Eichen Schichtnußholz,	
144 „ Kärchen Schichtnußholz,	
60 „ Buchen Reiserknäpfe,	
Naulen	
128 Rm. Eichen Schichtnußholz,	
40 „ Kärchen Schichtnußholz,	
99 „ Buchen Reiserknäpfe.	

Dies ist die letzte Holzversteigerung. Schäffknäpfe und Schäffwellen kommen dieses Jahr nicht zur Versteigerung.

Winkel, den 12. Mai 1919.

Der Bürgermeister:
Beker.

Gallensteinleiden

operationenlose Beseitigung.
Von Ärzten rühmend anerkannte gittfreie Methode.
Vornahme der Kur zu Hause. Persönliches Erscheinen der Patienten nicht erforderlich. Broschüre und Auskunft völlig kostenlos. Allererste Referenzen und Dankschreiben.

A. Lorenz, Naturheilverfahren
Wiesbaden, Rüdesheimerstraße 34.

Bau- und Pfahlholz-Versteigerung.

Montag, den 19. Mai lfd. Js., vorm. um 8 1/2 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald in den Distrikten „Kalthenberg“ und „Eichenborn“:

1323 Fichten-Stämme von 400 Rm.,	
391 „ Stangen I., II. und III. Kl.,	
1 Kiefern-Stamm von 0,52 Rm. und	
65 Rm. Brennholz	

zur Versteigerung. Der Anfang wird im Distrikt „Kalthenberg“ gemacht.

Hallgarten, den 10. Mai 1919.

Der Bürgermeister:
Dietrich.

Stamm- und Nutzholz-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 21. Mai ds. Js.,

kommt im Stadtwalde Eiville folgendes Stammholz an Ort und Stelle zur Versteigerung:

Eichen: 168 Stück = 154,29 Rm.,	
Buchen: 29 „ = 19,66 „	
Erlen: 32 „ = 7,28 „	
Kiefern: 7 „ = 5,63 „	

Die Eichen sind meistens Alteichen.

Zusammenkunft um 10 Uhr vorm. am alten Forsthaus.

Stammholzverzeichnis können auf Antrag von hier bezogen werden.

Der Magistrat.

Nutzholz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 20. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr,

werden bei der Kapelle am Ruhweg hier **2 Büschenstämme mit zsf. 1,28 Rm.,**

öffentlich versteigert.

Winkel, den 12. Mai 1919.

Der Bürgermeister:
Hirschmann.

Bekanntmachung.

Die am 15. und 28. April ds. Js. stattgehabten Holzversteigerungen in den Walddistrikten 19 und 20 „Eichenwald“ sind genehmigt worden. Das Holz wird den Ansteigern mit dem 20. Mai ds. Js. überwiesen.

Winkel, den 12. Mai 1919.

Der Bürgermeister:
Hartmann.

Ball in Winkel

Zu dem am Sonntag, den 18. ds. Mts., ab 4 Uhr nachm., im Saalbau Rosée stattfindenden

Konzert u. Ball

laden wir herzlich ein.

Eintrittspreise:

Mitglieder M. 1.— und eine Dame à M. 1.—. Auswärtige Genossen dieselben Preise, jedoch nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches. Nichtmitglieder M. 2.— à Person. Tanzen frei. Glasbier.

Kartenvorverkauf.

Kaufhaus Phil. Dorn Winkel
Konsumverein Dieblich (Traber)
Saalbau Rosée

Der Vorstand
des Sozialdemokratischen Wahlvereins Winkel.

Bohnenstangen

empfiehlt

Gg. Jos. Friedrich,
Deßlich i. Rhg.
— Telephon 70. —



**Kaufm. Privatschule
H. Leicher**

Gegründet 1898

Wiesbaden
Bahnhofstr. 2, Ecke Rheinstr.
Tag- und Abendkurse

Referenzen gerne zu lassen

Künstliche Beine Arme

Orthopädische
Apparate
und
Korsetts

aller Systeme,
gegen Rückgrat-
verkrümmung.

Garantie für
guten Sitz.

Illustrierte
Liste auf
Wunsch.

Jac. Reining

Spezialist für künstliche Glieder.
Mainz, Brand 21.

Wer tauscht

meine 50 Pfund Rapskuchen
um in Eier? Bitte Postkarte
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen:

Frisch geleerte

Halbstückfässer

bei
Gustav Dries, Winkel.

Im Kleidernähen

empfiehlt sich

Maria Zolt,
Deßlich, Untere Hühnerstr. 3.

Ein noch gut erhaltener

Kuhfarren

zu kaufen gesucht.

Karl Zolt, Hallgarten.

Gemüse-Pflanzen

empfiehlt

Gärtnerei Krels,
Nieder-Walluf.

Circa 50 Zentner

Mist

abzugeben in

Winkel, Johannisbergerstr. 25.

Achtung!!

Cigarren

Billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer!

Fabriklager

Arthur Voigt, Mainz,
Flachmarktstraße 28.

Verand nach auswärts
gegen Nachnahme. Nicht
unter 100 Stück von einer
Sorte.

Fräulein,

Mitte 30 sieht sich nach einem
gemüthlichen Heim und wünscht
deshalb die Bekanntschaft eines
netten anständigen Herrn zwecks
Heirat. Witwer mit 1 Kind
nicht ausgeschlossen. Off. mögl.
mit Bild an den Verlag.

Fräulein, Mitte 20er, von
angenehmem Aussehen
und gutem Charakter.
Streng und häuslich er-
zogen, wünscht auf diesem Wege
einen netten Herrn zwecks Heirat
kennen zu lernen. Witwer mit
einem Kind nicht ausgeschlossen.
Offerten möglichst mit Bild
an den Verlag d. Btg.

Ein Mädchen,

20—21 Jahre alt, katho-
lisch, aus anständiger Fa-
milie, welches in der Land-
wirtschaft bewandert, kann
bei gutem Lohn in gutem
bürgerlichen Hause (kleiner
Haushalt) in Rempten bei
Bingen in Stellung treten.
Näh. Geschäftsstelle ds. Blattes.

1 gelernter
Eisenhobler

sowie 1
gelernter **Fräser**
können sofort eintreten bei
Maschinenfabrik **Rhenania,**
E. Mauthe, Niederwalluf.

Einige junge

Küfer

für dauernd von Rheingauer
Weingroßhandlung sofort ge-
sucht. Näheres durch die Ex-
pediton d. Btg.

Zum sofortigen Eintritt
werden jugendliche

Hilfsarbeiter

(männliche)

im Alter von 14—16 Jahren
zum Bedienen von Maschinen
und zu Hilfsarbeiten gesucht.
Maschinenfabrik Rhenania,
Niederwalluf.

la. Portland-Zement

wieder eingetroffen.

Fischer,

Baumaterialienhandlung,

Geisenheim.

Gewandte

Bürogehilfin

(auch für Schreibmaschine) nach
Geisenheim gesucht. Angebote
mit Gehaltsansprüchen unter
J. 100 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Ich habe noch eine Partie

Kautabak

hergestellt aus nur
garant. reinem Tabak
und versende solchen solange
der Vorrat reicht an Ge-
schäftsleute, Händler und Wiede-
rverkäufer.

Original-Probepostkarte
enthaltend 100 Rollen für
Mk. 85,—

Emballage frei gegen vor-
herige Einsendung des Be-
trages.

Verandgeschäft

F. Stüwe,

Dortmund.

Ein gebrauchter Baascher

Hausbackofen

zu kaufen gesucht. Offerten
an die Exped. d. Btg. erbeten.

2 jüngere

Kellerarbeiter

somit gesucht von

F. J. Rath,
Weingroßhandlg., Mittelheim.